

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 141

Donnerstag, den 30. November 1916

38. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern:

Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhafteres Feuer; russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen. Der Mitt ist überschritten. Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit guten Kampferfolgen für uns begonnen. Curtea de Arges ist in unserm Besitz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radenjen.

In der Dobrußja geringe Gefechtsaktivität. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen.

Mazedonische Front.

Hefiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Tarnova (nordwestlich von Monastir) und Mahova (im Cerna-Bogen), sowie bei Gruniste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden. Der große gemeinsame Angriff der Entente-Truppen ist völlig gescheitert. Unter vernichtender Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere, blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Nov. abends. (W.F.B. Amtlich.)

An der Somme nichts Besonderes.

In den Karpaten griffen Russen mehrfach an, Kämpfe sind noch im Gange.

In Rumänien gehen die Bewegungen vorwärts.

An mazedonischer Front scheiterten Angriffe nordwestlich von Monastir.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Rotterdam, 28. Nov. (W.F.B. Nichtamtlich.)

Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der englische Kreuzer „New Castle“ am 15. November in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und bei dem Bestreben den heimatischen Hafen zu erreichen, am Eingang zum Firth of Forth gesunken. Er befand sich zurzeit des Unglücks in Begleitung von zwei anderen Kreuzern. Von der Besatzung des „New Castle“ sind 27 Mann tot, 45 wurden verwundet.

Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 28. Nov. (W.F.B. Amtlich.)

In der Nacht zum 28. November haben mehrere Marineluftschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittelenglands mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Totales und Vermischtes.

(S) Camberg, 30. Nov. Anlässlich der Beilegung der Großherzogin von Luxemburg am Dienstag nachmittag in Weiburg fand hier selbst von 12–1 Uhr ein feierliches Beileute vom Turm der kath. Kirche statt.

(S) Camberg, 30. Nov. Bizefeldwebel Kaspar Pfaff (Sohn der Frau Ww. Kaspar Pfaff) wurde an der Somme mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

(S) Camberg, den 30. Nov. Mit dem 1. Dezember beginnt das neue Geschäftsjahr der Weihnachtskasse und bietet für Nichtmitglieder die beste Gelegenheit zum Beitritt. Die Höhe der wöchentlichen Beiträge steht jedem Mitgliede frei und wird von dem Geldheber Johann Kleebach in der Wohnung abgeholt. Der Vorstand sowie der Geldheber ist jeder Zeit gerne bereit neue Mitglieder aufzunehmen und weitere Auskunft zu erteilen. Die Einlagen 1916 von rund 14 000 Mark gewiß eine schöne Summe in der gegenwärtigen teuren Kriegszeit, kommen am Montag den 11. Dezember im Vereinslokal Brauerei Hanjon von 3–7 Uhr zur Auszahlung. An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Vorstehenden Joh. Wenz 4. wieder Joh. Wenz 3. gewählt. Für den verstorbenen Kassierer Johann Schmidt, wurde Lärchermeister Anton Biegel und für den verstorbenen Revisor Taubstummenlehrer Bernh. Zirwas wurde Kaufmann P. L. Duffg gewählt. So sind nun die Lücken die durch den freiwilligen Austritt sowie durch den Tod der Kasse entstanden sind wieder ausgefüllt und die Mitglieder wollen der jetzigen Leitung der Kasse weiterhin eifrig ihr volles Vertrauen schenken.

— Wie wird der Winter werden? Wir leben in einer Periode milder Winter. Strenge Winter, wie man sie vor einem halben Jahrhundert hatte, Winter mit empfindlicher Kälte, reichen Schnee- und Eismassen haben wir in den letzten Jahrzehnten nur selten gehabt. So dürfen wir auch hoffen, daß in diesem Jahre der künftige Gast nicht einen allzustrengen Charakter annehmen wird.

* Ein neuer Stellvertreter der Kommandierenden General für das 18. Armeekorps. Durch allerhöchste Kabinettsordre ist die Mobilmachungsbestimmung des Generals der Infanterie z. D. Freiherr von Ball als Stellvertreter der Kommandierenden General des 18. Armeekorps unter Verleihung der königlichen Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub aufgehoben und Generalleutnant Riedel, Kommandeur der 7. Infanterie-Division, zum Stellvert. Komm.-General ernannt.

* Daß die Königs- oder Wetterherze ein vorzügliches Mittel zur Vertreibung von Ratten und Mäusen ist, dürfte vielen Hausfrauen noch nicht bekannt sein, obgleich sie für diesen Zweck in manchen Gegenden seit langer Zeit mit bestem Erfolg angewendet wird. Man gräbt die häufig auf Brachfeldern und an Landstraßen wachsenden Pflanzen mit der Wurzel aus, reinigt die letzteren von allen Erdbestandteilen und legt in alle Winkel der Vorratsräume, in Kornböden auf und um das Getreide, die völlig ungeteilte Pflanze von der Blüte bis zum Wurzelende. Die lästigen Rager meiden dann auf ein Jahr hinaus die so geschützten Räume und erscheinen nur dann wieder, wenn die Pflanzen nicht ab und zu erneuert werden.

* Die im Herbst in manchen Gegenden in großen Mengen vorhandenen Hagebutten sollen sämtlich gesammelt werden. Sie geben nicht nur, entkernt und getrocknet, vorzügliche Suppen, Lungen und Kompotts, sondern sind auch ein überaus heilsames Mittel bei dem so schmerzhaften Stein- und Griesleiden. Die Tee zubereitet, jedoch nur leicht überbrüht, sowie auch eine viertel Stunde langsam gekocht und als Tee regelmäßig vor dem Schlafengehen getrunken, zeigt sich seine heilsame Wirkung meist schon in ganz kurzer Zeit.

* Dauborn, 27. Nov. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde dem Kompanieführer und Leutnant Herrn Walter Knapp, Sohn des Herrn Kaufmanns und Landwirts Frh. Knapp dahier, das Eisene Kreuz 2. Klasse wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde zuerkannt. Bei den ununterbrochenen schweren Kämpfen an der Somme war er mehrmals mehrwöchentlich beteiligt. Auch hier ließ er es an Tapferkeit und treuer Pflichterfüllung nicht fehlen, so daß ihm das Ham-burger Hanseatenkreuz verliehen wurde. Bald

darauf erlitt er eine Verwundung, von der er bis jetzt noch nicht genesen ist. Als Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm nunmehr das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

* Limburg, 27. Nov. In der gestrigen Vollversammlung der Handelskammer zu Limburg-Lahn wurde auf Grund der Verordnung vom 29. Juli 1916, wie im vorigen Jahre beschlossen, das Kalenderjahr 1916 auf die Amtsbaure ihrer Mitglieder nicht anzurechnen und auch die Erziehung für 3 fehlende Mitglieder hinauszuschieben. Wahlen zur Handelskammer werden also auch in diesem Jahre nicht stattfinden. Weiter sprach sich die Kammer für eine dauernde Einführung der Sommerzeit aus. Mit Rücksicht auf die Ersparnisse an Leuchtmitteln, die vorwiegend sich im September und April bemerkbar machen, hält es die Kammer für durchaus geboten, daß die Sommerzeit für den Monat September beibehalten und auch auf den Monat April ausgedehnt wird. Ferner wurde beschlossen ein Postcheckkonto zu eröffnen. Bezüglich der Warenumschlagsteuer vertrat die Kammer die Ansicht, daß eine Abwälzung auf den Verbraucher abzulehnen sei, und daß jeder Gewerbebetrieb auf ihn nach dem Gesetz entfallenden Umsatzstempel selbst tragen müsse. Anträge auf Verbesserung des Fahrplans sollen der Eisenbahndirektion Frankfurt-Main zur Kenntnis überreicht werden. Es wurde weiter mitgeteilt, daß auf Antrag der Kammer vom 30. April bis 30. September der Personenzug 613 (Frankfurt-Main ab 9.44 Niederrhausen an 9.51 nachmittags) an den Sonn- und Feiertagen bis Limburg (Lahn) als Dampfzug durchgeführt worden ist. Seit dem 15. November hat die Durchführung aus technischen Gründen leider wieder eingestellt werden müssen. Endlich sollen die Firmen aufgefordert werden, die Entladung der Eisenbahnwagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu beschleunigen, um die alsbaldige Wiederverwendung der Wagen für neue Sendungen möglich zu machen.

— Nassau, 30. Nov. Von den Verwundeten unseres Vereinslazarets wurde im verfloffenen Jahre ein Puppenhaus mit mehreren Wohnräumen, Diele und Treppenhäuser gemietet. Unsere Soldaten hatten mit geschickter Hand die zierlichen Möbel, Teppiche und Decken selbst gearbeitet und das Häuschen sorgfältig und liebevoll bis ins kleinste eingerichtet. Die Vorderwand mit laubumrankten schmucken Fenstern trug über der Haustür die Inschrift: „Erbaut Nassau 1916. Deutsches Haus — Und deutsches Land — Schirm es Gott — Mit starker Hand.“ Die Kaiserin, die von dem kleinen Kunstwerk Kenntnis erhielt, hat dasselbe zur großen Freude der Verfasser angekauft und ließ ihre besondere Anerkennung für die schöne Arbeit aussprechen.

* Weiburg, 28. Nov. Die Ankunft des Sonderzuges mit der Leiche der Großherzogin und den Leidtragenden erfolgte Dienstag mittag gegen 1 Uhr auf dem Bahnhof Weiburg. Die Stadt hatte Trauergewand angelegt. Im Bahnhof wurde der Zug u. a. erwartet von der Fürstin zu Wied, sowie von Staatsminister von Thurn, dem Staatssekretär de Collin, dem Kammerpräsidenten Hemmer und dem Bürgermeister Lacreis aus Luxemburg. Auch die städtischen Behörden mit Bürgermeister Karthaus an der Spitze waren zugegen. Nach kurzem Empfang setzte sich der Trauerzug vom Bahnhofspfad durch die Straßen nach dem Markt in Bewegung, die Ehrenbegleitung hatte die Weiburger Bürgergarde übernommen, während die Schüler Weiburgs und des Weiburger Kirchenkreises in den Straßen Spalier bildeten. Außerdem hatte eine gewaltige Menschenmenge fast aus dem ganzen Nassauer Land in den Straßen Aufstellung genommen, um der verstorbenen Landesmutter die letzten Grüße darzubieten. Vor der Schloßkirche machte der Zug Halt. Der Sarg wurde in die Kirche getragen, hier hielt Hofprediger Scherer eine letzte Andacht, dann erfolgte die Beilegung in die Fürstengruft. Der Sarg fand seinen Platz zwischen den

Särgen des Vaters und des Sohnes. Nach der Feier begaben sich die Herrschaften mit ihrer Begleitung und Gefolge in das Schloß. Wenige Minuten nach 4 Uhr fuhr der Sonderzug mit den Fürstlichkeiten nach Königstein zurück.

* Kettenbach, 29. Nov. Gutsbesitzer Herrmann Reibel aus Kettenbach hat im hiesigen Schutzbereich ein Wildschwein zur Strecke gebracht, das 180 Pfund wog.

* Langenschwalbach, 23. Nov. In der verfloffenen Nacht wurden auf dem Sägemühl Laubstegsmühle Treibriemen im Werte von 4000 Mark gestohlen.

— Frankfurt a. M., 26. Nov. Eine starkbesuchte Versammlung der Frankfurter Studentinnen sprach sich nach eingehenden Vorträgen der Damen stud. Matthaei, Bertheimer und Ricol für die Zivildienstpflicht aus und stellten sich in einer Entschließung dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung.

* Oberursel, 26. Nov. In der Wohnung des Weichenstellers Josef Knüttel wollte die zehnjährige Tochter Rosa im Herd Kohlen zuschütten, dabei schlugen die Flammen zurück und legten des Mädchens Kleider in Brand. Die jüngere achttjährige Schwester sprang sofort zur Hilfeleistung herbei und löschte die Flammen, erlitt aber selbst dabei so schwere Brandwunden, daß sie diesen nach einigen Stunden erlag. Die ältere Schwester ist zwar auch schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen. Die Teilnahme an dem Geschehnis des Mädchens, das sein Leben zur Rettung der Schwester opferte ist allgemein.

* Runkel, 30. Nov. Die Kerkerbachbahn wird ab Montag den 4. Dezember d. Js. ihren Fahrplan auf 2 Zugpaare einschränken und zwar wird der erste Zug von Mengerskirchen etwa 6.00 vormittags abgehen und gegen 8.30 in Kerkerbach eintreffen. Der erste Zug aufwärts geht ungefähr um 10.00 von Kerkerbach und ist etwa 12.30 mittags in Mengerskirchen. — Der zweite und letzte Zug abwärts geht etwa 5.30 nachmittags von Mengerskirchen und ist etwa 7.30 in Kerkerbach. Der zweite und letzte Zug aufwärts geht etwa 9.45 abends ab Kerkerbach und ist ungefähr 11.30 in Mengerskirchen. Sowohl das erste wie das zweite Zugpaar haben Anschluß je nach Limburg und Weiburg und der letzte Zug liegt nach gedauerten Wünschen der Bevölkerung so, daß er an die letzten Staatsbahnzüge anschließt. Die Fahrten von Kerkerbach nach Dehren und die Mittagsfahrt von Kerkerbach nach Trassingen mußten unter den gegebenen Umständen ausfallen.

Hausfrauen, trocknet Kartoffeln!

Die Kartoffeln sind knapp und die Behörden empfehlen dringend, die reichlich gewachsenen Steckrüben und Mohrrüben zur Streckung der Kartoffeln zu verwenden. Auch wer seinen Bedarf bis halben April gedeckt hat möge schon von jetzt ab soviel Steckrüben an Stelle von Kartoffeln verwenden, daß er mit letzteren bis halben August auskommt, denn im Frühjahr gibt es höchstwahrscheinlich für die Zivildienstleistung keinen Zentner Kartoffeln.

Zu dieser Knappheit der Kartoffeln tritt nun noch der verhängnisvolle Umstand, daß die Kartoffeln in diesem Jahre zur Fäulnis neigen. Gegen Fäulnis gibt es aber in beschränktem Umfange ein einfaches Mittel: Das Trocknen der Kartoffeln. Täglich kocht man Kartoffeln in der Schale, ziehe sie ab und reibe sie, nachdem sie kalt geworden sind. Die entstehenden Flocken werden locker auf Drahtgeflechte (Sudren), das man mit leichter Gaze bedeckt, ausgebreitet und so auf der Herdplatte oder im abgekühlten Bratofen langsam getrocknet. Die so entstandenen trockenen Flocken werden luftig in Gazebeutchen aufbewahrt und im Frühjahr zu Suppen u. a. verwertet. Auch Suppengrün und Weißkohl kann man so trocknen, letzterer wird zu dem Zwecke am besten gekocht.

Nebenbei bemerkt wirft die Hausfrau jetzt nicht mehr die Strünke der Rappusköpfe weg, sondern kocht sie wie Kohlrabi! Das schmeckt vorzüglich.

Kaiser Carl I.

Der neue Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie trat im Alter von 16 Jahren am 1. November 1908 in das k. und k. Heer ein. Schon nach kurzer Dienstzeit mußte er seine militärische Laufbahn wieder unterbrechen, um auf der Universität zu Prag geschichtliche, politische und volkswirtschaftliche Studien zur Vorbereitung auf seine künftige Herrscherlaufbahn zu betreiben. Zwei Jahre währte diese Ausbildung und im Jahre 1908 trat der junge Erzherzog wieder in die Armee ein, um von nun an ganz seiner militärischen Erziehung zu leben. Er war zuerst Manöveroffizier, wurde dann als Oberleutnant in das Dragonerregiment „Herzog von Lothringen“ Nr. 7 versetzt, um die kavalleristische Waffengattung kennen zu lernen, und endlich zum Dienst bei dem Infanterieregiment Nr. 39, wo er auch Bataillonskommandeur wurde, kommandiert, um nach der kavalleristischen Ausbildung auch den Dienst bei der Infanterie aufs genaueste kennen zu lernen.

Als er als junger Ehegatte — er hatte inzwischen die Erzherzogin Jita von Bourbon-Parma heimgeführt — von Brandeis nach Kolomea versetzt wurde, bewies er seinen reitlichen Sportgeist dadurch, daß er den ganzen Weg zu Pferde zurücklegte. Bis zu der Ermordung seines Oheims, des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand, war Erzherzog Carl Franz Joseph Oberleutnant, ein Rang, den er am 1. Mai 1914 erlangt hatte. Nach dem Erzherzog Carl geringe Aussicht, in absehbarer Zeit den Thron zu bestiegen, da der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in der Blüte seiner Jahre stand. Da kam die furchtbare Mordtat von Sarajewo, und mit ihr rückte der junge Erzherzog an die zweite Stelle im Reihe, da nun die Thronfolge auf ihn übergegangen war. Er wurde darum schon am 28. Juli des gleichen Jahres zum Oberst bei den Kaiserhularen ernannt. Nach dem Ausbruch des Krieges nahm er im September 1914 an der Schlacht von Lemberg teil. Später widmete er sich mit seiner Gemahlin dem Lese- und Schreibdienst des k. und k. Heeres und machte Frontreisen, um den ganzen Umfang des ungeheuren Kriegsschauplatzes durch Augenschein kennen zu lernen. Am 21. Januar besuchte er im Jahre 1915 auch das Große Hauptquartier des deutschen Heeres, wo er bis zum 26. Januar der Gast unseres Kaisers war.

Nicht als hartfester Jüngling wie Franz Joseph, aber doch in blühender junger Mannlichkeit bestieg Kaiser Carl den alten habsburgischen Thron. Waren es die Stürme der Revolution, in denen Franz Joseph zum Staatsoberhaupt berufen wurde, so ist es die noch ungleich furchtbarere Erschütterung des Weltkrieges, auf dessen Höhepunkt der junge Kaiser zur Macht gelangt. Auch ihm war es nicht beschieden, langsam und in bedächtiger Fortschreiten in seine hohe Aufgabe hineinzuwachsen, eine fast schwindelerregende Laufbahn hat ihn seit dem gewaltsamen Tode seines Oheims aus dem beschiedenen österreichischen Major zum Seerführer und jetzt zur Majestät erhoben. Aber wissen wir etwas von ihm selbst, von seinem Wesen, vom Geist und Gemüt, die ihm gegeben sind?

Die große Öffentlichkeit sah den zukünftigen Herrscher selten. Ein paarmal vertrat er den alten Kaiser bei der Eröffnung von Ausstellungen und ähnlichen Anlässen. Ein schlanker, hochgewachsener junger Offizier in sehr guter Haltung, mit offenem, fröhlichem Gesicht, mehr seiner lachenden blonden Mutter ähnlich als dem dunkelblauen Vater, dem Sohn einer Spanierin. Erzherzog Carl lebte in seinem Schlosse Meidanau im Semmeringgebiet oder in dem kaiserlichen Schlosse Hohenburg bei Wien, das ihm der Kaiser eingeräumt hatte, wenn er nicht gerade in Böhmen oder gar in Ostgalizien in Garnison lag. Man lächelte und freute sich, wenn Frau Jita ihrem Manne sogar bis nach Tarnopol folgte, und man lächelte und freute sich, wenn der junge Prinz mit seiner kleinen Frau auf tausenden Modelschlitten von Semmering in die Tiefe fuhr.

Aus dem Jöchl hat der Weltkrieg den jungen Thronfolger ans Licht gezogen. Schnell stieg er aufwärts. Am 12. März 1916 wurde er Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral. Von jetzt ab nahm er an dem Krieg in hervorragender leitender Stellung teil. Die große Offensive gegen Italien sah ihn zum ersten Male im Besitze eines größeren Kommandos. Er leitete hier mit großem Erfolge die siegreiche Durchbruchschlacht. Als nun infolge der russischen Offensive der Vormarsch der k. und k. Truppen in Italien zum Stillstand gekommen war, wurde Erzherzog Carl nach ruhmvoller halbjähriger Tätigkeit an der Südwestfront nach Osten kommandiert, wo er am 3. August 1916 sich mit Hindenburg in den Befehl der Ostfront teilte. Er wurde Oberbefehlshaber des gesamten Südabschnittes unserer verbündeten Ostfront. Aus der allerjüngsten Zeit ist es noch in aller Gedächtnis, mit welcher ungeheurer Kraft die seinem Oberbefehl unterstellten Truppen des Generals v. Falkenhayn sich den Weg in das Herz Rumäniens bahnten und in gewaltigem Siegeslaufe bis nach Craiova durchdrangen. Die ruhmreichsten Ereignisse des rumänischen Feldzuges sind für alle Zeiten mit dem Namen des jungen Kaisers verbunden. Ist's ein Wunder, wenn Österreich und Ungarn Völker mit Vertrauen auf ihn blickten? Kaiser Carl I. ist eine starke Hoffnung der Donaumonarchie.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschland voran!

In einer Betrachtung über die gegenwärtige Lage in Weltkriegs beiricht die Londoner „Times“ u. a. auch das Zivilienstege und schreibt: Der Krieg hat einen Punkt erreicht, wo jede Nation ihre ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen und das sofort. Deutschland hat, wie gewöhnlich, diese dringende Notwendigkeit schneller begriffen als wir.

Die größte Gefahr für den Vierverband.

Im „Daily Telegraph“ veröffentlicht der russische Mitarbeiter Dr. Dillon einen Artikel, in dem er sagt: Die Verbündeten (Vierverband) waren an allen Grundstoffen und Kräften, die zum militärischen Erfolge gehörten, reicher als ihre Gegner, aber sie verstanden sie weniger gut auszunutzen als diese. Die größte Gefahr erblickt Dillon in der Verringerung des Kriegsmaterials des Vierverbandes durch den U-Bootkrieg, und er erörtert die Wirkung der wirtschaftlichen Not, die durch die Tätigkeit der U-Boote, die sogar den Golf von Messina unsicher machen, in Italien entstanden sei. Die Lage der italienischen Regierung, die ohnehin schwierig ist, könnte leicht ernster werden, als man im Auslande glaubt. Dillon weist darauf hin, daß, als Italien den Krieg erklärte, die Mehrheit des Volkes für die Neutralität gewesen sei. Seitdem habe sich Italien ausgezeichnet gehalten; aber um mit den Verbündeten weiter zusammenarbeiten zu können, müßten die Italiener leben, und um zu leben, müßten sie Weizen haben. Dieses Problem sei durch den U-Bootkrieg brennend geworden und man dürfe keine Bedeutung nicht verkleinern wollen.

600 000 Russen in Rumänien.

Die Verstärkungen Russlands für Rumänien übersteigen nach Petersburger Blättern 600 000 Mann. Eine Wendung auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sei jedoch so lange ausgeschlossen, als Rumänien nicht genügend Munition von den Verbündeten erhalte.

Falkenhayns musterzügliche Offensive.

Die fortgesetzt schlechten Nachrichten, die von dem rumänischen Kriegsschauplatz in Paris eintröfen, erhöhen noch die dort herrschende Bangeit. Die Lage in Rumänien sei schlecht, gesteuert der Fachkritiker des „Welt Journals“, General Verhaert, zu: Falkenhayn habe es verstanden, durch das für ihn günstige Einfallstor in die rumänische Tiefebene mit starken Kräften einzubringen. Sein rasches Vorrücken ge-

statte Madenjen, die Donau in aller Sicherheit zu überschreiten. Die Offensive Falkenhayns müsse als ein muster- gütiges Manöver bezeichnet werden. Der „Matin“ findet, daß der Beiz von Craiova für die Deutschen einen großen strategischen Erfolg darstellt. Der „Temps“ fürchtet, daß die Rumänen auch ihren Widerstand im Oltu-Tale aufgeben müssen. Es sei wahrscheinlich, daß Sacharow in der Dobrudscha nur genügend Kräfte zur Bewachung Madenjens lasse und seine Hauptmacht zum Schutze der Hauptstadt nach Bukarest werfen müsse.

Wurst als Nahrungsmittel.

Die gute Ernährung des deutschen Volkes in jetziger Zeit, nicht weniger auch unserer Feld- grauen draußen im Felde ist das erstrebens- werde Ziel, zu welchem allerdings viele Wege hinführen. Ob jeder Weg, welcher zu diesem Ziel seitens der Gesetzgebung eingeschlagen ist, der richtige ist, ob auf jedem Weg dieses er- strebenswerte Ziel erreicht werden wird, ist eine andere Frage. Anerkannt und zwar rückhaltlos anerkannt muß werden, daß gewiß überall da, wo in dieser Beziehung die Gesetzgebung ein- greift und eingegriffen hat, die beste Absicht ohne Rücksicht nach links oder rechts zu nehmen, vorhanden gewesen ist; und doch ist vielfach nicht das gewünschte Ziel, dem Volke ein gutes, nahrhaftes, beliebtes Nahrungsmittel zu bieten, erreicht worden.

Von hoher Bedeutung ist die Wurst als Nahrungsmittel. Während das Fleisch, in welcher Art es auch in den Verkehr kommt, erst der Zubereitung bedarf, um es genießbar zu machen, sind die meisten aller Wurstwaren aus Fleisch und Fett bestehend, sofort oder nur nach kurzer und Minuten dauernder Vor- bereitung genießbar. Welche Bedeutung dies im friedlichen Leben des deutschen Volkes hat, ist rückhaltlos anerkannt; welche Bedeutung diese Tatsache jetzt im Kriege für die Daheimgebliebenen, die im Kampfe um das tägliche Brot stehen, hat, bedarf für den, der mit offenen Augen in das Leben unseres Volkes hineinschaut, keiner besonderen Erörterung. Welche große Bedeutung die Ernährung durch Wurst aber für den Soldaten im Felde hat, darüber werden die Soldaten von den Mannschaften bis zum berühmtesten Feldherrn hinauf Auskunft geben. Ein Stück guter Wurst ist oft weit will- kommener wie ein Stück Fleisch.

Die durch den Krieg herbeigeführte Vieh- knappheit hat nun dazu geführt, daß die Wurst- fabrikation auf das äußerste beschränkt werden mußte. Es sei rückhaltlos zugegeben, daß die Herstellung aller Arten Dauerwurst, aller Sorten sogenannter Delikatessenwurst ausfallen mußte, die Wurstfabrikation hat sich jetzt nur auf die An- forderung, welche die jetzigen Verhältnisse stellen, zu beschränken. Vieles ist man aber darüber weit hinausgegangen und hat die Wurst- fabrikation in vielen Orten unter Verennung des wirklichen Volksbedürfnisses nahezu gänzlich unterbunden. Die ausgiebige Ausnutzung der Eingeweide und des Wurstes unserer Schlach- ttiere ist nur durch eine rationelle Wurst- fabrikation möglich. Die einzelnen Eingeweide- teile der Schlachttiere, worunter auch Lunge und Leber zu rechnen sind, sind als solche für die Volksernährung fast ohne Belang, zur Wurstverwertung aber von hoher Bedeutung, in Verbindung mit Fett von hohem Nährwert.

Der Viehsatz zur Wurstfabrikation zugelassene Prozentatz von Fleisch ist ein viel zu geringer, um dem wirtschaftlichen Bedarf der Bevölkerung Rechnung zu tragen, viele Fleischteile sind trotz der Fleischsteuerung und Fleischknappheit schwer veräußlich, vor allem das sogenannte Stiefelfleisch des Kindes, diese Teile, besonders wenn solche von fetten Kindern, wie diese die Schleswig- Holsteiner Weiden jetzt liefern, mit etwas Schweinefleisch vermischt, liefern das Material zur Anfertigung einer weichen Rohwurst, welche in allen Kreisen der Bevölkerung angelehnt der Butter- und Schmalzknappheit gerade ersehnt ist.

Dem Fleischergewerbe die Möglichkeit zu geben, solche weiche Schmierwurst unter irgend einer Bezeichnung herzustellen, wäre eine Tat zur Hebung der jetzt bestehenden Not, das

trodene Brot schmachtlicher zu machen. Zur Streckung des zur Verfügung stehenden Ma- terials als Fleisch, Fett und Eingeweide teilen sollten auch alle Zusätze, wie Viehl, Gräse Graupen usw., falls solche zur Wurstfabrikation zur Verfügung gestellt werden können, unter klarer deutlicher Bezeichnung für die Wurst- fabrikation zugelassen werden. Jede Be- und Einschränkung der Wurstfabrikation geht auf Kosten der Volksernährung und sollte unter allen Umständen, wo solche Einschränkung be- steht, beseitigt werden und der Wurstfabrikation im Interesse der Volksernährung der weiteste Spielraum eingeräumt werden.

Paul Burg.
Obermeister der Berl. Fleischergewerbe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordd. Allgem. Ztg. macht antilich bekannt: Seine Majestät der Kaiser und Königin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow, den erblichen Abchied bewilligt. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslangliches Mitglied in das preussische Herrenhaus berufen worden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaats- sekretär Zimmermann ernannt worden, an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung, Gesandter v. Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeits- last, die sich durch den Krieg für die Leitung des Auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs, zunächst kommissarisch, ge- schaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr von dem Busche-Gaddenhausen be- traut worden.

* Der Gesandte Graf Botho Wedel hat sich als kaiserlicher Vorkämpfer in außerordent- licher Mission nach Wien begeben.

Österreich-Ungarn.

* Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse haben sich alle deutschen Bundes- fürsten mit Kaiser Wilhelm an der Spitze bei dem Leichenbegängnis Kaiser Franz Josephs eingefunden.

England.

* Im Oberhause hat es zu einer lebhaften Debatte über den U-Bootskrieg. Dabei führte Lord Spidenham aus, die Regie- rung scheine zu glauben, daß sie den Krieg durch einen Glücksfall gewinnen werde, aber alle früheren Kriege seien durch Voraussicht, Energie und Offensive gewonnen worden. Weder erklärte, indem er die Verluste durch den U-Boots- krieg zusammenstellte, daß die englische Vor- herrschaft zur See durch das Untersee- boot in Frage gestellt sei. Lord Grewe wandte sich gegen die Unterstellung, daß die englische Flotte untätig sei. Es bestände die Gefahr, daß sie wider ihr besseres Urteil zu einer leicht- fertigen Unternehmung fortgerissen werden könne. Lord Middleton sagte: Lord Grewe habe dem Hause keine große Hoffnung auf eine wesentliche Änderung gemacht, was die Tätigkeit der Flotte betreffe. Er gebe die Gefahr zu, daß die Flotte auf einer leichtsinnigen Handlung geritzt werden könnte.

Norwegen.

* Auf Grund der Torpedierung des norwe- gischen Schiffes „Bega“ in sämtlichen Dampfern von der norwegischen Regierung empfohlen worden, nur für Norwegen be- stimmte Ladungen zu führen.

Amerika.

* Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Re- gierung der Ver. Staaten sei seit einiger Zeit darauf vorbereitet, die vom Kongreß ge- gebenen Vergeltungsmaßnahmen gegen Englands dem amerikanischen Außenhandel feindliche Handlungen anzuwenden. Nur eine Anordnung Wilsons sei nötig, um diese Vergeltungsmaßnahmen in Kraft zu setzen. Es sei erklärt worden, die amerikanische Re- gierung habe nicht die Absicht, von der Stellung, die sie in ihrem Protest gegen die Schwarzen Listen eingenommen habe, abzuweichen.

Hinnerk, der Knecht.

18] Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

„Aber eins lase ich Ihnen,“ fuhr Volkhardt ernst zu Hinnerk fort, „keine Fein wollen wir und arbeiten. Denken Sie sich das ja nicht so leicht. Die Kunst ist eine strenge Herrin und fordert den ganzen Mann. Dafür belohnt sie ihren treuen Diener mit überreichen Händen, nicht immer mit Geld und Gut, aber mit innerer Befriedigung und mit lebendem Genießen der Welt und ihrer Schönheit.“

15.

Es war dunkler Abend, als Hinnerk Meyer von Mülla zurückkam. Kein Stern zu sehen, der ganze Himmel mit Wolken behangen. Nur wo der Mond stand, da sah man ab und zu einen hellen Schein, wenn eine dünnere Stelle in der grauen Nebelwand gerade vorüberzog. Nun tauchten die Lichter von Neuenfelde vor dem durch die Finsternis Tappenden auf, einige matt erleuchtete Fenster, die kaum einen Schein auf die Straße fallen ließen.

Hinnerk fragte nichts nach der Dunkelheit. In seiner Seele war es voll von hellen Bildern. Er konnte es noch kaum fassen, wie das alles auf einmal über ihn hereingebrochen war. Es war wie ein Traum. Wieviel Neues hatte er kennen gelernt, das wie Offenbarungen aus einer fremden Welt vor ihm trat. Nun wußte er, was es hieß, Maler zu sein. Volkhardt hatte ihm Pinzel und Farben, Palette und Malfisch gezeigt, hatte ihm deren Anwendung

erklärt und sich an die Staffelei gestellt, auf der ein großes angelegenes Gemälde stand, an dem der Professor unter Benutzung seiner Studien nach der Natur malte. Bis es dümmrig wurde, hatte ihm Hinnerk dabei zu- sehen dürfen.

Dann aber hatte ihm Volkhardt wunderbare Bilder gezeigt, Nachbildungen berühmter Ge- mälde von Raffael und Lissan, von Rubens und Rembrandt. Ganz besonders der letztere hatte ihm gefallen, das war alles so menschlich wahr, es lebte alles auf diesen Bildern. Dem jungen Bauernknecht kam das so vertraut vor: das Dunkel der Diele im heimischen Dorfe mit dem durch die Tür und die niedrigen Fenster- lüken hereinbrechenden Sonnenlicht oder mit dem Scheine der qualmenden Lampe, die vom Balken herabhäng, glaubte er hier wiederzu- erkennen, und die Menschen standen vor ihm, wie er sie alltäglich im Halbdunkel des Bauern- hauses sah, nur daß sie kostbare Gewandung trugen, wie er sie nie gesehen hatte.

Zum Abschied hatte ihm Professor Volkhardt ein wunderbares Blatt geschenkt, das sein besonderes Entzücken erregt hatte. Es stellte einen jungen Eiter dar, der in ungebändigter Kraft und Schönheit und doch plump und unbe- holzen, wie man es beim Jungvieh sieht, auf der Weide stand. Vetter hieß der Maler, und der sollte vor mehr als dreihundert Jahren in Holland gelebt haben, wo es noch heute das schönste Niederungsvieh gibt. Wie ein Kleinod hielt Hinnerk den sorgfältig eingewickelten Kupferdruck in der Hand. Der sollte in seiner Kammer hängen, um ihn täglich anzuspornen

zu treuer Arbeit, damit auch er einst ein Maler werde und etwas leiste.

Voll von diesen Eindrücken hatte Hinnerk den Weg zurückgelegt. Nicht vor dem Dorf- eingang hörte er plötzlich seinen Namen nennen. Nur undeutlich sah er, daß auf einem weiß ge- tünchten Breittisch am Straßenrand eine menschi- che Gestalt saß. „Seht da Hinnerk Meyer?“ hörte er jetzt eine Stimme, die er nicht gleich erkannte. Er trat an die Gestalt heran, und nun sah er beim flüchtigen Rundschimmer, daß es seine Mutter war. — Sie stand auf, als sie ihn erkannte. „Ich habe auf dich gelaureit, Hinnerk,“ sagte sie. Es kam ihm vor, als ob etwas angestrichenes Schweiß in ihrer Stimme läge.

„Ist etwas passiert?“ fragte er.

„Nein, passiert ist nichts,“ sagte sie, und da- bei hatte der Sohn das deutliche Gefühl, daß doch etwas vorgefallen sei. „Ich dachte man bloß, heute abend kommt du doch nicht mehr zu mir. Und ich wollte man hören, wie es dir bei dem Maler ergangen ist.“

Hinnerk erzählte seiner Mutter mit wenigen Worten seine Erlebnisse, und was für Vorstöße Volkhardt ihm gemacht hatte. „Dann willst du ganz von Geseine Siemers fortgehen?“ fragte die Frau erstaunt. „Du hast dich doch auf ein Jahr vermielt.“

Er sagte ihr, daß er natürlich bleiben würde, bis Erbst für ihn geschafft sei; das war keines- wegs so leicht, denn die Anechte waren rar, und in Abbed bei den Vermittlungsbureaus mußte man ein Heidenreich bezahlen, wenn man eine tüchtige Arbeitskraft bekommen wollte. Damit waren sie bis zum Volten-

Siemerschen Hofe gekommen. Hinnerk wollte sich von seiner Mutter verabschieden; er konnte sie nicht durchs Dorf begleiten, denn er mußte nach dem Vieh sehen und die An- ordnungen für den kommenden Tag mit Frau Siemers besprechen. Er reichte der Mutter die Hand; da fühlte er, daß die ibrige eiskalt war und zitterte. „Ist dir was, Mutter?“ fragte er besorgt.

„Was soll mir wohl sein?“ gab sie zurück. „Aber daß du's man gleich weißt. Auf dem Hofe ist was passiert. Den alten Widmann hat's umgeworfen — ein Schlaganfall oder so etwas. Wahnses Trine hat mir's erzählt.“

„Ist er denn tot?“

„Ne, tot wohl nicht; aber er kann sich nicht rühren, bloß mit den Augen rollen.“

„Bist du nicht heute nachmittag auf dem Hofe gewesen? Du wolltest doch gehen. Hat ihm denn da schon was gescheh?“

„Was sollte ich wohl da auf dem Hofe?“ fragte sie heftig. „Ich habe doch da nichts zu suchen. Was du für dummes Zeug redest!“

Er sagte ihr, daß zu begütigen, denn es kam ihm vor, als habe sie sich über seine Fragen geärgert. „Nun, ich dachte, wegen der Strümpfe, die du ausgebeißt hast. Die wird Franz Wid- mann nun wohl nicht mehr tragen, wenn es so mit ihm steht.“

„Wegen der Strümpfe — du lieber Gott, wegen der Strümpfe!“ wiederholte die Frau mit zitteriger Stimme. „Das hätte ich ja ganz vergessen. Ree, die wird der Allenteiler nun wohl nicht mehr tragen. O je! O je! Die

Erinnerung an Franz Joseph.

Der Kaiser als Jäger.

Als echter Habsburger huldigte Kaiser Franz Joseph seit seiner Jugend dem Waldwerk. Sein Jagdvergnügen war der Jäger Franz, der ihn auf seiner ersten „Sahnsitz“ begleitete und seit jener Zeit auf unzähligen Jagden sein treuer Begleiter blieb. Der Kaiser liebte die unwürdige Arbeit, die derbe Grobheit dieses echten Naturkinds. Als der Kaiser einmal wieder mit seinem Hühnerhahn im Eisenener Revier jagte, bemerkte der Jäger unterhalb der Felswand, auf der sie standen, einen starken Gemshorn. Er machte seinen kaiserlichen Herrn darauf aufmerksam. „Das Tier zu erlegen“, sagte der Kaiser, „ist ganz unmöglich.“ „Es wird schon gehn“, erwiderte Hühnerhahn. „Mit Eurer Majestät Gelandnis wird ich Sie sehr am Nachfragen halten und so muß gehn.“ „Meinetwegen“, erwiderte der Kaiser lachend ein, „aber halten Sie sich, Hühnerhahn!“ Nun legte sich der kaiserliche Jäger so weit als möglich über den Felshang, Hühnerhahn hielt fest und im nächsten Augenblick schaute der Kaiser, der den prächtigen Gemshorn niederkam. Von dem Tage an, da Hühnerhahn den Kaiser am Kragen gehalten hat, pflegte der Kaiser ihn gern seinen „Lebensretter“ zu nennen.

Im Gegensatz zu manchem anderen hohen Herrn war Kaiser Franz Joseph immer ein weidgerechter Jäger geblieben. Der Mordmord des Wildes war ihm widerlich. Den höchsten Genuß bot ihm die Jagd auf den Hirsch, vor allem aber die Jagd auf das königliche Wild der Alpen, die Gamsen. In jüngeren Jahren war ihm kein Wetter zu groß, kein Stein zu steil, keine Wand zu „schief“. In verwichenen, verwachsenen „Ledern“, einer schabigen, von Wind und Wetter hohle mitgenommenen Toppe, den verwitterten Fels auf dem Kopf und mit dem einfüßigen Hühnerhahn, so machte er noch vor ein paar Jahren mehrstündige Wirtsch in Gebirge, in weiterfester Ausdauer und in Genügsamkeit mit dem während der Jagd wieselfür. Diese Freude an der Jagd hat er sich bis ins Greisenalter erhalten. Noch als Achtziger ging er auf den Anstand und schloß seine Hirsche.

In bezug auf Wohnung und Verpflegung bevorzugte der Kaiser auf der Jagd eine geradezu sprichwörtliche Einfachheit. In seinem Wirtstier Jagdhaus enthielt sein Zimmer nichts als ein einfaches Bett, einen Tisch, einige Stühle, eine Waschtische und ein Beipult. Alles aus Birkenholz. In der Jagdausstellung im Jahre 1908 befand sich bekanntlich eine Nachbildung dieses Schlosses, in dessen Zimmer die Einrichtung aus dem wirklichen Schloss zu Wirtstier zu Schau gestellt war. Da konnte man oft genug das Staunen der Besucher über diese kaiserliche Einfachheit wahrnehmen.

Die sprichwörtliche Pünktlichkeit.

Jeder Tag im Leben des Kaisers war genau eingeteilt und das, was der Kaiser unternahm, wenn er empfing oder besuchte usw., oft schon Wochen, zumindest aber Tage vorher vorausbestimmt. Und alles spielte sich mit militärischer Pünktlichkeit ab, deren sich auch die Umgebung des Monarchen sowie seine Dienerschaft beklebte. Davon erhält man vielleicht eine Vorstellung, wenn man hört, daß bei Besuchs-, Ernennungsfahrten usw. der Leibkutscher mit dem kaiserlichen Wagen und denselben Pferden, die zur Ausfahrt bestimmt waren, schon tags vorher die betreffende Strecke abfuhr, um genau festzustellen, wie lange die Fahrzeit von der Burg, beziehungsweise von Schönbrunn aus bis zum nächsten Ziel des Kaisers währte. Dies meldete er dem diensthabenden Adjutanten und die Abfahrt des Kaisers wurde auf die Minute festgelegt, so daß der Kaiser mit dem kaiserlichen Schlag zur angelegten Minute an seinem Ziel den Wagen verließ. In dem kaiserlichen Leben wird kaum ein Tag sich finden, dessen Stunden nicht in weiser Ausnutzung verfloßen wären.

Verkehr und Handel.

Gründung einer mitteleuropäischen Schlafwagen-Gesellschaft. Die Gründung einer mitteleuropäischen Schlafwagen-Gesellschaft. Die Gründung einer mitteleuropäischen Schlafwagen-Gesellschaft.

Strümpfe! Daß ich da gar nicht daran gedacht habe! Die Strümpfe habe ich vergessen.“ Hinnerk sah ihr verwundert nach, wie sie im Dunkeln verschwand. Daß sie das so aufregte! Woß daß sie nun wohl keine Strümpfe für den Alten ausbessern würde, daß halte ihr wohl den ganzen Kopf verwirrt. Sie war überhaupt so wunderbar gewesen. Warum hatte sie ihm das von dem Schlaganfall erst ganz zuletzt erzählt? Das interessierte ihn doch. Er lebte nun einmal mit dem Alten auf demselben Hofe. Kopfschüttelnd trat er ins Haus. Als bis Mitternacht anklang, öffnete sich die Tür zum Wohnzimmer. In der hellen Öffnung stand Gefine.

„Bist du es, Hinnerk?“ rief sie in den finstern Flur hinaus.

Er bot ihr guten Abend und fragte nach ihrem Vater. Sie antwortete kurz, daß er vollständig gelähmt sei und der Arzt meinte, daß er sich nie wieder ganz erholen werde, aber er könne noch jahrelang leben, wenn nicht ein weiterer Schlaganfall ihn plötzlich hinwegraffe. Die Lattenmagel sei drüben in der Kellerecke und werde wohl ein paar Tage dort zur Unterstützung der Alten bleiben müssen.

Vielleicht kann meine Mutter da ein bißchen nach dem Rechten sehen?“ deutete Hinnerk an.

„Deine Mutter?“ Das kam so schneidend über Gefines Lippen, als wollte sie ihn verhöhnen. Er achtete kaum darauf und erinnerte nur daran, daß seine Mutter oft zu kranken Menschen und kranken Vieh gerufen worden

war. „Nee, mein Jung! Das wollen wir man lieber lassen.“ sagte die Bäuerin hart. Er nahm die Ablehnung schweigend hin und begann über die durch das Ausscheiden der Lattenmagel nötig gewordenen Änderungen im Wirtschaftspläne für morgen zu reden. Die Bäuerin hörte kaum hin und sagte zu allem ja. Als er ihr dann von der geplanten Zementfabrik erzählen wollte, unterbrach sie ihn kurz, sie habe Kopfschmerzen und wolle das heute nicht mehr hören. Da schweig er und nahm sich vor, auch seine eigene Angelegenheit bis morgen zu verschieben. Er ging zur Tür, um auf der Diele nach den Pflegen zu sehen, die morgen früh gebraucht werden sollten.

Von Nah und fern.

Einfennigstücke aus Aluminium. Der Mangel an Kupfermünzen ist so groß, daß der Münzverkehrsnot mit diesem Ersatzmittel abgeholfen werden soll. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, wird mit den Vorbereitungen für die Prägung sogleich begonnen werden. Das Aluminium-Einfennigstück haben wir jedoch erst in einigen Wochen auf dem Markt zu erwarten. Es wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17 1/2 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter fassen. Die Aluminium-Münze wird daher als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den 5-Pfennigstücken, unterscheiden. Aus 1 Kilogramm Aluminium werden 1250 Stück Einfennigstücke geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

Die verschleppten Ostpreußen. Die als sicher angenommene demnächste Rückkehr der von Russen verschleppten Ostpreußen ist zweifelhaft geworden. Rußland gab zwar seine grundsätzliche Zustimmung. Die Frage der deutschen Regierung aber, wann die Entlassung der Verschleppten zu erwarten sei, wurde von der russischen Regierung noch nicht beantwortet. Die deutsche Regierung wandte sich daraufhin jetzt nochmals an die russische mit dem Ersuchen, die Gefangenen noch vor Eintritt des Winters heimzuführen.

Ziehung der Lebensversicherungen in München. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit (Kohlen-erpäris) ordnete der stellvertretende Kommandierende General des 9. Armeekorps von Falt den Lebensversicherungen aller offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr abends und am Mittwoch und an den Sonn- und Feiertagen vorangehenden Tagen um 8 Uhr an. Die Polizeibehörde ist ermächtigt, für die letzte Woche vor Weihnachten für einzelne Geschäfte eine Ausdehnung der Geschäftszeit bis 9 Uhr abends zuzulassen.

Der Fall des Schlächtermeisters Wegler in München. Der wegen großer Lebensmittelschleibungen verhaftet wurde, zieht immer weitere Kreise. Das Generalkommando ist nunmehr in den Besitz der gesamten Geschäftspapiere Weglers, der an eine Reihe norddeutscher Firmen lieferte, gekommen. Die Geschäftskreise behaupten nämlich, von Wegler betrogen worden zu sein. Der Inhaber der Firma Beck in Schwelm, an den der größte Teil geliefert wurde, ist ebenfalls verhaftet worden. Das Generalkommando veröffentlicht jetzt die Namen der bayerischen Lieferanten, deren Betriebe sämtlich nach Einleitung des gerichtlichen Verfahrens zwangsweise geschlossen worden sind.

Maxim. Sir Dirm Maxim ist im Alter von 76 Jahren in London gestorben. Maxim ist der Erfinder des nach ihm benannten Maschinengewehrs, das in diesem Kriege eine große Rolle gespielt hat. Er hat noch andere Erfindungen auf dem Gebiet der Artillerie gemacht und sich auch mit dem leichten Luftschiff beschäftigt.

Das vegetarische englische Parlament. Das Küchenkomitee des Unterhauses hat beschlossen, den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Selbstverleugung im nationalen Interesse zu erweisen. Von nächster Woche ab wird es im Restaurant des Unterhauses vegetarische Gerichte geben.

war. „Nee, mein Jung! Das wollen wir man lieber lassen.“ sagte die Bäuerin hart.

Er nahm die Ablehnung schweigend hin und begann über die durch das Ausscheiden der Lattenmagel nötig gewordenen Änderungen im Wirtschaftspläne für morgen zu reden. Die Bäuerin hörte kaum hin und sagte zu allem ja. Als er ihr dann von der geplanten Zementfabrik erzählen wollte, unterbrach sie ihn kurz, sie habe Kopfschmerzen und wolle das heute nicht mehr hören. Da schweig er und nahm sich vor, auch seine eigene Angelegenheit bis morgen zu verschieben. Er ging zur Tür, um auf der Diele nach den Pflegen zu sehen, die morgen früh gebraucht werden sollten.

Da hörte er plötzlich Gefines Stimme — sie klang rau, als werde ihr das Sprechen schwer.

„Drüben bei meiner Mutter sind heute hundert- und fünfzig Mark gestohlen worden.“

„Beim Hinnerk, das ist eine Menge Geld. Hat man den Dieb gefast?“

„Gefast? Nein? Es war übrigens kein Dieb.“

Er lachte. „Ach so, das Geld war also nur verlegt worden und hat sich wiedergefunden?“

„Nein, es ist gestohlen worden. Aber es ist kein Dieb, sondern eine Diebin.“

Mit einem Schlage durchdrang den Knecht die Erkenntnis, gegen wen der Verdacht sich richtete. Er war totenbleich geworden, und ihm fiel sofort das sonderbare Wesen seiner Mutter ein. Aber Gefine sollte es ihm selbst sagen. Darum fragte er mit mühsam gefasster Stimme: „Und wer ist die Diebin?“

richtig geben. Die London und Northwestern-Bahn-Gesellschaft ist der Anregung des Ministers Runciman gefolgt und wird in allen Gastwirtschaften ihres Bahnnetzes eine vegetarische Speisenfolge einführen und besonders dafür Sorge tragen, daß wenig Kartoffeln gegeben werden.

Schonung der Kohlenvorräte. In Rotterdam wird, um die Kohlenvorräte zu schonen, die Verwendung von Gas oder Elektrizität in Geschäftsläden und für Heilungszwecke nach 8 Uhr abends untersagt.

Der Durchbruch des Taurus-Tunnels. Am 17. November mittags fand der glückliche Durchbruch des Tunnels im Taurus-Gebirge statt. Eine große Feierlichkeit schloß sich hieran an. Das letzte technische Hindernis für die Fertigstellung der Bagdadbahn ist damit beseitigt.



Erzengel Zimmermann, der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Ein Attentat auf den russischen Gesandten in Athen. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Athen gemeldet: Ein Gerücht über die Ermordung des Königs von Griechenland ist anheftend dadurch entstanden, daß auf den russischen Gesandten in Athen, Demidow, auf der Fahrt nach Saloniki in der Nähe von Larissa ein Anschlag verübt wurde. Demidow blieb unverletzt. Sein Zug wurde angeblich von Reservisten beschossen und dann zur Entgleisung gebracht.

Volkswirtschaftliches.

Die Kartoffelversorgung. Die Gerichte über die angeblich bevorstehende Beschlagnahme und hehrliche oder gar militärische Bewirtschaftung unserer Kartoffelvorräte sind falsch und einbreiten jeder Grundlage. Anheftend sind sie darauf zurückzuführen, daß mehrfach bereits militärische Hilfe zur Aquisition der den einzelnen Kommunal-, Provinzial- oder Landesverbänden auferlegten Kartoffellieferungen hat in Anspruch genommen werden müssen. Im übrigen ist die Reichskartoffelstelle im Begriff, auf Grund der jetzt von den einzelnen Kommunalverbänden eingegangenen endgültigen Erntelieferungen einen neuen Verteilungsplan aufzustellen, nach dem die erforderlichen Mengen völlig gleichmäßig auf die Lieferungsverbände umgelegt werden, so daß dann auch die Klagen, der eine Verband habe mehr Kartoffeln abzugeben als der andere, aufhören werden.

Beseitigung des Münzumsaßes. Der preussische Handelsminister hat an die amtlichen Handelsvertretungen einen Erlaß betreffend Beseitigung des Münzumsaßes gerichtet. Er ersucht, darauf hinzuwirken, daß bei den Verkehrenden, bei denen sich Münzen periodisch anheften (Straßenbahnen, Automatenbetriebe u. a.) eine Anhäufung von Münzen vermieden wird. Außerdem werden die Landes- und Gewerbetriebe durch die ent-

„Stell dich doch nicht so an.“ sagte sie kalt. „Du weist es ebenfogut wie ich, daß es keine Mutter ist.“

Er schaute laut. Dann trat er dicht zu Gefine heran. Aus seiner Stimme klang das ganze Weh heraus, das ihn in diesem Augenblick durchdrillte. „Meine Mutter! Ist das auch ganz gewiß und sicher? Hat sie jemand gesehen, wie sie das Geld nahm? Hat man das Geld bei ihr gefunden? Ihr müßt doch Beweise haben?“

Er begegnete dem grausamen Blick der Frau. „Beweise? Mehr als genug! Das Gericht verurteilt sie sicher, wenn es die Beweise hört.“

„Das Gericht!“ schrie er. „Um Gottes willen! Ihr wollt mich doch nicht ungerecht machen? Ich will zu ihr gehen. Sie soll es herausgeben auf Heller und Pfennig! Ihr sollt alles wieder haben. Aber anzeigt werdet Ihr sie doch nicht? Dann käme sie ja ins Zuchthaus? Es ist das dritte Mal, daß sie gestohlen hat.“

Gefine hatte Hinnerk ausreden lassen; jetzt sagte sie unwillig: „Wenn ich nicht gewesen wäre, meine Mutter und Arichan hätten es längst angezeigt. Ich habe es ihnen verboten. Nein, nein. Glaube nur ja nicht, daß ich Mitleid mit der Diebin habe. Sie hat das Zuchthaus reichlich verdient. Aber ich habe an dich gedacht, Hinnerk. Ich will nicht, daß du eine Zuchthäuserin zur Mutter hast.“

Er hatte ihre Rechte ergriffen und drückte sie zwischen seinen beiden Händen. „Wie soll ich dafür danken, Gefine?“ sagte er erschüttert.

stehende Aufklärung auf die Wichtigkeit eines beschleunigten Münzumsaßes hinweisen und ersucht zu veranlassen, die entbehrlichen Münzen den Reichsbankstellen zuzuführen, damit die Reichsbank in die Lage versetzt wird, eine ausgleichende Münzverteilung in den einzelnen Bezirken vorzunehmen.

Kriegsereignisse.

18. November. Ein französischer Angriff gegen Sallisel wird abgewiesen. — Bergedlicher Angriff der Rumänen gegen die Mitte der deutschen Front nordöstlich Campolung. — Fortschreitender deutsch-österreichischer Angriff in den Waldbergen zu beiden Seiten der Flußtäler des Alt und des Jiu. — Im Cerna-Vogen werden feindliche Angriffe abgewiesen.

19. November. Blutige Schlappen der Engländer bei Serra und Grandcourt (Sommegebiet). — Gewalttätige Schanung der walachischen Ebene. — Gesamtheute vom 1. bis 18. November 189 Offiziere, 1938 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

20. November. Die Engländer im Handgranatenkampf aus Grandcourt hinausgeworfen. — Französische heftige Angriffe scheitern. — Vormarsch der siegreichen verbündeten Truppen auf Craiova (Balkan). In Mazedonien andauernde Kämpfe.

21. November. Erfolge deutscher Jäger bei Ludowa (Baldarparthen). — Rumänische Höhenstellungen am Alt erfüllt. — Craiova genommen.

22. November. Englische Teilangriffe bei Guedecourt, französische bei St. Pierre-Basit scheitern. — In Mazedonien wird der Gegner östlich des Ochrida-Sees zum Rückzug gezwungen; feindliche Angriffe an der Cerna und gegen die Höhen von Paralovo abgewiesen.

24. November. Englische Angriffe an der Auer brechen im Sperrfeuer zusammen. — Orisova und Turn-Severin genommen. — Russische Kräfte in der Dobrubitsa zurückgeschlagen. — Feindliche Teilvorfälle bei Monastir und Plakovo zusammengebrochen. — Teile der Armee Madenen haben an mehreren Stellen die Donau überschritten.

Gerichtshalle.

Berlin. In drei Monat Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe verurteilte das Schöffengericht den Wollereibesitzer Ernst Buchwald, der nach dem Gutachten des Professors Dr. Juchacz in großem Maßstabe eine Verwässerung der von ihm vertriebenen Milch vorgenommen hat. Der Angeklagte vertrieb täglich mehrere tausend Liter Milch, von denen sich über die Hälfte als Magermilch erwies hat.

Magdeburg. Der Kaufmann Hermann Knappe verurteilt bei der Verhandlung am 3. Januar 11,45 Geniner Bohnenkaffee, die er in einen Verleib schloß. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu 5000 Mark Geldstrafe und erklärte auch den Kaffee, abzüglich 150 Pfund, dem Staat verloren. Die Verurteilungskammer ermäßigte die Geldstrafe auf 2700 Mark und erklärte nur 382 Kilogramm für dem Staat verloren.

Noda. Das hiesige Landratsamt macht bekannt, daß der Amtmann Wöhner von Schöngelma wegen falscher Angaben von Getreidevorräten zu 1000 Mark und wegen wissentlichen Verschweigens von Getreidevorräten zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Die verschwiegenen Getreidevorräte wurden beschlagnahmt.

Leipz. Die hiesige Polizeiverwaltung bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Milchhändlerin Hulda Ventwig wegen Verwässerung der Milch mit einem Monat Gefängnis bestraft worden ist. Die gewinnfähige Frau ist wegen des gleichen Vergehens bereits mit Geldstrafe vorbestraft.

Lustige Ecke.

In Gedanken. Feldgraner (erzählend): „Einmal hatten wir nur noch eine einzige Baarre, an der wir zu zweien geraucht haben.“ — Gastin: „Ach, von beiden Seiten?“ (Mega, Bl.)

Beim Wiedersehen. „Gruß di Gott, Sep, hast du di aber verändert, leidend d' im Feld bist?“ — „Bin ja gar nicht der Sep, sondern der Vols!“ — „Sogar der Vols? Da hast di noch mehr verändert!“ (Mega, Bl.)

Sie entzog ihm die Hand. „Das wird sich wohl finden, Hinnerk. Aber nicht heute.“

„Aber wie ist denn das alles zugegangen?“ fragte der Knecht. „Meine Mutter sagte doch, sie wäre heute gar nicht auf dem Hofe gewesen.“

„So? Du hast also schon mit ihr gesprochen?“ gab die Bäuerin misstrauisch zurück. Da erzählte er ihr von seiner Begegnung mit der Alten am Dorfeingang.

Gefine machte ein höhnisches Gesicht. „Das war das böse Gewissen“, sagte sie. „Es läßt ihr keine Ruhe zu Hause. Und auf dem Hofe ist sie nicht gewesen? Wer hat denn den Boden Strümpfe gebracht? Die lagen ja mitten auf dem Tische, wo eben das Geld gelegen hatte.“

Und sie berichtete dem Knechte, wie alles gekommen war, wie der Kleinjohann das Geld gebracht und auf den Tisch gezählt hatte, wie die Alte es hatte weggeschlichen wollen; da sei das Unglück mit dem Vater passiert, die Altenleiterin habe das Geld auf dem Tische liegen gelassen, und als der Knecht heruntergeklüsst sei, um Gefine zu holen, da habe er gerade gesehen, wie Hinnerks Mutter ganz rasch durch den Garten hinausgelaufen sei. Das Geld habe nicht mehr auf dem Tische gelegen — kein Pfennig — alles sei fortgewesen, und statt dessen habe man nur den Boden mit den Strümpfen gefunden.

„Ist da noch ein Zweifel möglich?“ schloß Gefine ihren Bericht.

„Ist da noch ein Zweifel möglich?“ schloß Gefine ihren Bericht.

et 18 (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Fleischverkauf

am Freitag, den 1. n. Mts., Vormittags von 8-11 Uhr, für die Nr. 301-612 und die Gemeinde Dombach und Nachm. von 2-5 Uhr für die Nr. 1-300 in den Metzgereien Preuß und Schmitt. Abgabe pro Kopf 150 gr. Rindfleisch per Pfd. 2.40 Mk. Kalbfleisch 1.80 Mk. und Schweinefleisch die bisherigen Höchstpreise.

Camberg, den 30. November 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 2. n. Mts., Nachm. von 2-5 Uhr, werden die neuen Brotbücher ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe der Zusatzbrotkarten.

Camberg, den 30. November 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier 29. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Givendy südwestlich von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie. Im Somme-Gebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer

nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. In den Waldkarpaten und an der siebenbürgischen Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage: kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkaufte. Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen; vor ihm weicht der geschlagene Gegner in Unordnung nach Osten.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Übereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrußja nur geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front:

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Süden her führte der Feind gestern nur Teilerfolge nordwestlich von Monastir und bei Grunista (östlich der Cerna) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. November. (W.I.B. Amtlich.) Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer. An der Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an, Abbruchmeldung fehlt. Pitești ist genommen. An Monastirfront Ruhe.

Ein deutscher Flieger über London.

(3b.) Aus London wird gemeldet: Ein feindliches Flugzeug warf gestern morgen auf London bei Nebelwetter, in großer Höhe fliegend, 6 Bomben ab. 4 Menschen wurden verwundet, eine Frau getötet. Der Materialschaden ist gering.

Die Beute in der Walachei.

(3b.) Die Beute die unseren Truppen in der Walachei gemacht haben, ließ sich bisher nicht vollkommen übersehen, ist aber erfreulicherweise sehr bedeutend. Sie besteht aus großen Viehherden, ferner zwei Eisenbahnzügen mit Vieh und bedeutenden Getreidevorräten, besonders aus dem Altal und Petroleum. An Eisenbahnmateriale sind bisher 10 Lokomotiven und 870 Wagen festgesetzt, ferner 6 Dampfer und 79 Schlepper, von denen 16 mit Getreide und Mais beladen waren. Die Operationen in der Walachei machen weitere erfreuliche Fortschritte. Die Armee Mackensen rückt in nordwestlicher Richtung vor, die

Straßen sind mit Flüchtlingen bedeckt. Aus dem Roten Turm-Pag vordringende Truppen haben besonders an ihrem rechten Flügel Fortschritte gemacht. Ferner ist der Feind östlich des Unterlaufs des Altflusses zurückgedrängt worden und der Fluß wurde von unseren Truppen unter Geländegewinn überschritten.

Die Einschränkung der Kartoffelration

(3b.) Im verstärkten Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte heute ein Vertreter der Staatsregierung, daß vom 1. Januar ab eine weitere Einschränkung der Kartoffelrationen eintreten wird. Die Ration wird für die städtische Bevölkerung $\frac{3}{4}$ Pfund pro Kopf und Tag betragen, für die ländliche Bevölkerung in den Monaten Januar und Februar 1 Pfund, in den folgenden Monaten $1\frac{1}{2}$ Pfund. Für Schwerarbeiter in Stadt und Land wird die Tagesration durchweg auf 2 Pfund festgesetzt.

Auftiebadressen

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung.

Bekanntmachung.

Am 30. November sowie am 1. und 2. Dezember d. J. wird Frachtfußgut im Bereich des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung bleiben von der Maßnahme ausgeschlossen. An den drei nächsten, auf die Sperrtage folgenden Werktagen wird der Annahmeschluß für Frachtfußgut auf 12 Uhr mittags festgesetzt. Ueber Ausnahmen vom Annahmeschluß — in der Regel auf allen kleineren Bahnhöfen — sowie über alle sonstigen Fragen erteilen die Güter- und Eilgutabfertigungen nähere Auskunft.

Frankfurt (Main), den 29. November 1916.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

betr. Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW 68, Charlottenstraße 96, wird mir mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsgesetzgebung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlingchen — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Laufrufsch, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300,- M. geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe schleunigst bei dem Versicherungsamt schriftlich anzumelden.

Die Ortsbehörde ersuche ich, in ihrem Gemeindebezirk etwa wohnhafte säumige Inhaber versicherungspflichtiger Betriebe auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu machen um dieselben auf diese Weise vor Strafe zu schützen.

Limburg (Lahn), den 13. November 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Für

Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen

empfehle:

Betteinlage, Verbandwatte und Binden, Irrigatoren, Bettspannen, Inhalationsapparate, Urinsläschen, Brust- und Wasserkrücken, Sauger, Kinderkrücken, Brustbänder, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren- und Nasenwäusche, Zerstäuber, Halspinsel, Cecolin, Carbolsäure, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn und Hartgummi, Einnehmegläser und Tassen, Weine, Medicinal-Webertran, Emulsion

Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Frachtkrieze empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig 3. Roschmann, Willenberg a. M. 15.

Vorschußverein zu Camberg

e. G. m. u. H.

Die 2. diesjährige außerordentliche General-Versammlung

findet am

Sonntag, den 3. Dezember,

nachmittags 4 Uhr,

im Saale des „Gutenberger Hofes“ statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl des Controlleure.
2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder für die ausscheidenden Herren Wilh. Wenz und Anton Manns.
3. Erziehung für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Herr Peter Haber 1.
4. Beratung und Genehmigung des neuen Statuts.
5. Anträge für die nächste Generalversammlung.

Camberg, den 23. November 1916.

Vorschußverein zu Camberg

Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats:

Johann Schütz 2.

Für Herbfstdünger.

Düngergips,

(Superphosphatgips), erprobtes Düngemittel für Wiesen und Acker, mit 2 % Phosphorsäure und 50/60 % schwefelsaurem Kalk. Preis pro Zentner 1.20 Mark los.

Stets vorrätig bei

Johann Schmitt,

„Rassauer Hof“.

Jedermann,

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte Zeitung lesen will, welche wöchentlich dreimal erscheint, der bestelle

für Dezember 1916 den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Würgeser Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Vierteljahrsschluß mit der Bestellung zu warten.

Einige Backsteine

zu verkaufen. Ferner

Christbäume

Stück 25 Pfg. Bestellungen bei

Wiederstein, Burgstraße.

Eine gut erhaltene, wenig ge-

brauchte

Waschmaschine

preiswert zu verkaufen.

Adolf Oppenheimer,

Camberg, Frankfurterstr. 26.

Käufe, Verkäufe,

Verpachtungen,

Angebote,

Stellengesuche etc.

inseriert man am

wirkungsvollsten im

Hausfreund für

den gold. Grund

Camberg,

Bahnstraße 13.

Badpapier

ist vorrätig in der Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Juden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch Gebrauch, bes. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 getriebene Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blicher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappe geb. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbdrucke), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark

Plakat-Fahrplan

Preis pro Stück 15 Pfennig,

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Dezember.

1. Advent.

Camberg:

Vormittags um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gottesdienst, verbunden mit der

Feier des Heil. Abendmahles.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.



Der Raucher

erfrischt seine Zunge am

besten durch Wölb-Tabletten; sie schmecken vor-

züglich und schärfen zu-

gleich vor Erkältung und

deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien M. L.

Wölb-Tabletten

bestes

Säufemittel

für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer-

und Desinfektionsmittel

empfiehlt

Georg Steitz,

Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.